

SAFETY NEWS

46 MAL AQUILA

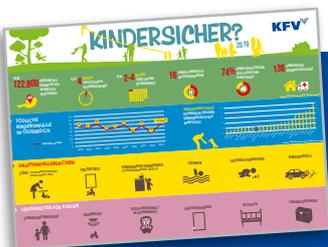
Zum 46. Mal in Folge prämiieren das KFV und der Österreichische Gemeindebund engagierte Projekte, die einen wichtigen Beitrag zur Steigerung der Verkehrssicherheit auf Österreichs Straßen leisten.

Einreichungen sind bis 03. Mai 2021 möglich. Die Verleihung findet im Juni statt.



PRAKTISCHE MOPED-PRÜFUNG GEFORDERT

(Seite 4)



UNFÄLLE AUF PLATZ 2 DER HÖCHSTEN TODESRISIKEN FÜR KINDER

Seit Jahren weisen Experten auf die hohe Zahl von Kinderunfällen in Österreich hin. Mit einem Fünfjahreswert von mehr als einer halben Million verletzten und mehr als 100 getöteten Kindern gehören Unfälle zu den höchsten Gesundheitsrisiken für Kinder. Sie sind – neben Krebserkrankungen – Todesursache Nummer 1 von Kindern im Alter zwischen 0 und 14 Jahren. Das KFV setzt sich weiterhin verstärkt für die Erhöhung der Sicherheit von Kindern ein.



© iStock

DAS SIND DIE GRÖSSTEN VERKEHRSSICHERHEITSPROBLEME IN ÖSTERREICH

Mehr Gewicht der Verkehrssicherheit wäre angesichts der Unfallzahlen in Österreich besonders wichtig. Schon vor der Corona-Pandemie blieben essentielle Verkehrssicherheitsprobleme in Österreich ungelöst.

Seit mehr als 60 Jahren arbeitet das KFV als Präventionsinstitution laufend an der Erarbeitung von Möglichkeiten zu Reduktion von Unfällen und Unfallfolgen. „Viele Verkehrssicherheitskonzepte – die auch Menschenleben retten können – warten seit Jahren auf Realisierung und müssen endlich umgesetzt werden“, so Dr. Othmar Thann, Direktor des KFV. So wäre die Reduktion von Sicherheitsrisiken für Kinder im Straßenverkehr essentiell: Seit beinahe zehn Jahren wurden keine konkreten Maßnahmen zum Schutz von Kindern im österreichischen Straßenverkehr mehr verordnet. Hier wären Temporeduktionen in Unfallrisikobereichen, Infrastrukturmaßnahmen zur Gefahrenentschärfung sowie die strenge Bestrafung

von kindersicherheitsgefährdendem Verhalten im Straßenverkehr wichtig. Auch eine Strafverschärfung für Raser ist längst überfällig: So braucht es gegen Temposünder, denen diese Einsicht fehlt und die mit drastisch überhöhten Geschwindigkeiten im Straßenverkehr unterwegs sind höhere Strafen, deutlich längere spürbare Führerscheintzüge und in besonders gravierenden Fällen auch eine Konfiszierungsmöglichkeit des Fahrzeuges. „Weitere Verkehrssicherheitsmaßnahmen betreffen ein klares Bekenntnis zu einem absoluten Verbot harter Drogen am Steuer, Risikoreduktionen für Lenker einspuriger Kraftfahrzeuge u.a. erreichbar durch die Einführung einer praktischen Mopedprüfung sowie die Förderung und den Ausbau des Einsatzes technischer Assistenzsysteme zur Erhöhung der Sicherheit: Nach derzeitigen Regelungen dauert es noch mehr als 10 Jahre bis die meisten schweren LKW und Mittelklasseautos auch im Realverkehr mit verpflichtender Sicherheitstechnik, wie z.B. Notbremsysteme und Toter-Winkelassistent, unterwegs sein werden. ♦



KFV RODEL-CRASHTEST: HELM UND SITZPOSITION ENTSCHEIDEND

Das KFV hat gemeinsam mit der TU Graz in einem computersimulierten Crashtest erstmalig Rodelunfälle untersucht. Mit alarmierenden Ergebnissen: Ohne Helm können Kollisionen schon bei geringer Geschwindigkeit tödlich enden. Und: Kinder sollten unbedingt immer hinter Erwachsenen sitzen.

Rodeln bereitet Spaß für Groß und Klein, doch die Gefahr dahinter wird häufig unterschätzt. Unfälle ohne Helm können selbst bei geringen Geschwindigkeiten tödlich enden, wie ein erstmals durchgeführter Crashtest des KFV beweist.

ERHEBLICHES RISIKO AB 10 KM/H

„Bereits bei einer Geschwindigkeit von 10 km/h bestehe bei Kindern, die keinen Helm tragen, ein erhebliches Risiko für Kopfverletzungen“, so Dr. Trauner-Karner. Zudem sei die Sitzposition auf dem Schlitten entscheidend. „In unseren Simulationsszenarien saß das Kind vorne und wurde durch den dahinter sitzenden Erwachsenen förmlich in den Baum gedrückt“.



Foto: © Shutterstock

Folgen Sie uns auf Instagram: @kfv.at



KFV SOCIAL MEDIA WINTERSPORT-SCHWERPUNKTE

Wie verhalte ich mich beim Rodeln oder Eislaufen richtig? Welche Risiken gibt es?

Rund um die Semesterferien lieferte das KFV mit klaren Botschaften und kurzem Reel eine Informationsoffensive besonders für die junge Zielgruppe auf Instagram und Facebook, die das sicherste Verhalten zeigt.



Foto: © Shutterstock

GRAFFITI-ART OR CRIME?



Graffiti und Street Art sind aus dem öffentlichen Raum längst nicht mehr wegzudenken. Vielfach wurde der künstlerische Mehrwert erkannt und unterstützt. Problematisch wird Graffiti jedoch dann, wenn damit fremdes Eigentum beschädigt und in weiterer Folge Sachschäden zu beklagen sind, wie Sicherheitsexperten des österreichischen Versicherungsverbandes VVO, des KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit) und des Bundeskriminalamts (.BK) aufzeigen.

„Street Art auf legalen Flächen kann wesentlich zum Charakter einer Stadt beitragen und ist zu begrüßen. Eine Grenze ist jedoch überschritten, wenn Privatbesitz besprayt wird.“, so Dr. Louis Norman-Audenhove, Generalsekretär des österreichischen Versicherungsverbandes VVO.

LEGALES GRAFFITI UND STREET ART IST BEI DEN ÖSTERREICHERN GERN GESEHEN

Um herauszufinden, wie Graffiti und Street Art von der österreichischen Bevölkerung wahrgenommen werden, hat das KFV eine repräsentative Befragung von 1.000 Österreichern im Alter von 18 bis 75 Jahren durchgeführt. Dabei zeigte sich, dass legales Graffiti und Street Art überwiegend befürwortet werden und sich die Österreicher mehr künstlerische, legale Street Art im öffentlichen Raum wünschen. Illegales Graffiti wird jedoch eher negativ

bewertet, vor allem, wenn dabei Schäden an Privat- oder Firmeneigentum entstehen. „In unserer Erhebung gaben 57 Prozent der Befragten an, in den letzten zwei Jahren in ihrem unmittelbaren Umfeld von Graffiti betroffen gewesen zu sein. Das verdeutlicht, wie weit verbreitet illegales Graffiti – insbesondere im urbanen Umfeld – nach wie vor ist“, betont Dr. Othmar Thann, Direktor des KFV. „Hier bietet die weitere Erhöhung der legal zur Verfügung gestellten Flächen eine gute Präventionsmöglichkeit.“ Rund drei Viertel der Betroffenen haben zumindest einmal bei ihrem Wohnobjekt Graffiti bemerkt, meist ist dies sogar mehrmals erfolgt. Gering war das Wissen der Betroffenen über die Folgen, die das Graffiti, von welchem sie selbst betroffen waren, nach sich zogen: Rund die Hälfte der Betroffenen konnte nicht beantworten, ob eine polizeiliche Anzeige, Meldung bei der Versicherung oder Täterermittlung erfolgt ist. Und auch eine Schadenssumme konnte nur selten genannt werden. „Zwischen 4.000 und 5.000 Sachbeschädigungen durch Graffiti werden in Österreich jährlich zur Anzeige gebracht. Wir gehen allerdings davon aus, dass längst nicht alle durch Graffiti verursachten Sachbeschädigungen zur Anzeige gebracht werden und die Dunkelziffer an nicht angezeigten Fällen, sofern keine Privatperson unmittelbar geschädigt wurde, entsprechend hoch ist“, betont Mag. Petra Huber-Lintner, Leiterin des Büros für Allgemeine Kriminalität im Bundeskriminalamt (.BK).

MOPEDLENKER: SICHER UNTERWEGS?

Fahrkompetenz von jugendlichen Mopedlenkern: Problemlage und Handlungsbedarf

Aktuelle Studien zeigen, dass die für die motorisierte Teilnahme am Straßenverkehr benötigten Kompetenzen bei jugendlichen Mopedlenkern vielfach noch nicht voll entwickelt sind. In den letzten Jahrzehnten hat der Gesetzgeber immer wieder versucht, diesem Umstand Rechnung zu tragen, doch die Unfallzahlen sind anhaltend hoch. Zweifellos liegt noch Verbesserungspotenzial in Ausbildung und Prüfung. In Vergleich zu den anderen Klassen sind nämlich die Voraussetzungen für die Erteilung der AM-Lenkberechtigung deutlich geringer, insbesondere gibt es keine praktische Prüfung.

HANDLUNGSBEDARF AUFGRUND AKTUELLER FORSCHUNGSERGEBNISSE

Etwa 4.000 Personen verletzen sich in Österreich pro Jahr beim Lenken eines Mopeds, neun Personen verunfallen tödlich. Der größte Teil der Verunglückten ist jünger als 18 Jahre. Jährlich werden 12.000 bis 15.000 Mopeds erstzugelassen, etwa 31.000 neue Lenkberechtigungen der Klasse AM werden jedes Jahr erteilt, 93% davon an 15-Jährige. Damit erwirbt ein Drittel aller 15-jährigen Jugendlichen den Mopedführerschein. Zum Vergleich: Jährlich werden etwa 1.800 Lenkberechtigungen der Klasse A1 erteilt, davon werden ungefähr 75% von 16-Jährigen erworben.

PRAKTISCHE PRÜFUNG UND FAHRAUSBILDUNG

Zentral für eine sichere Verkehrsteilnahme und damit eine Reduktion der Unfallzahlen von Mopedlenkern ist die Einführung einer den benötigten Fähigkeiten entsprechenden praktischen



Foto: © Shutterstock

Prüfung. Zweck einer praktischen Fahrprüfung ist nicht nur die Fahrkompetenz von Lenkern zu überprüfen und den Zugang zum Führerschein entsprechend zu gestatten oder zu verwehren. Die Prüfung ist vor allem ein wesentliches Instrument, die Ausbildung auf ein Ziel hin auszurichten – schließlich wollen Fahrschüler am Ende der Ausbildung vor allem die Prüfung bestehen. Da das Ziel der sicheren und verantwortungsvollen Verkehrsteilnahme für alle Klassen gelten muss, sollte die praktische Prüfung für die Klasse AM die gleichen Anforderungen an die Prüflinge stellen wie die Prüfungen der anderen Klassen und daher dem Niveau der Klasse A1 entsprechen. Für die ebenfalls von der Klasse AM umfassten vierrädrigen Leichtkraftfahrzeuge (Mopedautos) sollte die Prüfung dem Niveau der Klasse B entsprechen. ♦

Auf einen Blick

**9 PERSONEN
STERBEN
JÄHRLICH –**

der größte Teil ist
unter 18 Jahre



12 – 15.000
Moped-Neuzulassungen pro Jahr

**4.000 VERLETZTE
MOPEDLENKER / JAHR**